

Enzersdorf 1 wurde 699,5 m tief und bei dieser Teufe durch eine gewaltige Gaseruption, die mehrere Tage andauerte, weitgehend zerstört. Neben Gas wurden große Mengen Wasser und Sand ausgeschleudert, die sich im umgebenden Ackergelände absetzten. Enzersdorf 2, 100 m NNO Enzersdorf 1 angesetzt, wurde bei 1544,40 m in Schichten des Tortons eingestellt, nachdem das ganze Pannon und Sarmat durchörtert worden waren.

Das Gelände der Bohrung Enzersdorf 3 auf der Höhe NO des Königsbirges wurde von der Exkursion nicht berührt.

Zahl der Teilnehmer 50.

6. Juni 1942: Simmeringer Ziegelei (Rudolfs-Ziegelöfen) und Laaer Berg.

Führung: H. Beck und H. Hattey.

Literatur: H. Hassinger: Geomorphologische Studien aus dem inneralpinen Wiener Becken und seiner Randgebirge. Geogr. Abhandl. VIII. Wien 1905. — R. Janoschek: Das inneralpine Wiener Becken in: Geologie der Ostmark, Wien 1943. (Ausgabe der Sonderdrucke 1942.) — F. X. Schaffer: Geologie von Wien, Wien 1906. — Th. Fuchs: Ueber eigentümliche Störungen in den Tertiärbildungen des Wiener Beckens und über selbständige Bewegung loser Massen. Jahrb. k. k. Geol. Reichsanstalt Wien, XXII., 1872. — F. Küm el: Eiszeitliche Brodelböden in Niederösterreich und im Burgenland. Verhandl. d. Geol. Bundesanstalt 1937, Wien. — F. Küm el: Führer für die Exkursionen der III. Intern. Quartärkonferenz in Wien, 1936, und Verhandlungen der III. Intern. Quartärkonferenz in Wien, 1938. — F. X. Schaffer: Geologischer Führer für Exkursionen im inneralpinen Wiener Becken. Wien, 1907.

Vom Sammelplatz (Haltestelle der Straßenbahnlinie 71 an der Ecke der Grillgasse zur Simmeringer Hauptstraße) gingen die Teilnehmer in die seit längerer Zeit außer Betrieb befindlichen ehemaligen Rudolfsziegelöfen (Simmeringer Ziegelei).

Im untersten nördlichsten Teil der Ziegelei steht über dem Teich Löß mit einer deutlichen Verlehmungszone, die sich vom Löß durch rotbraune Farbe abhebt. Der hangende Löß ist hier deutlich geschichtet und enthält sandig-schotterige Lagen, erscheint somit nicht als äolisches Produkt, sondern umgeschwemmt und teilweise ausgesaigert. Die Verlehmungszone enthält ebenfalls im hangenden Teil Schotter, welche vielfach scharfkantig zerbrochen sind als Ergebnis großer Temperaturschwankungen im Steppenklima. Namentlich an der Nordwand, gleich unter den Ziegelöfen, geht die Verlehmungszone ganz in roten Sand und Schotter über und erfüllt grobe Auswaschungen des Lößgrundes. Im unteren Löß wurde auf die reichliche Führung von zum Teil hohlen Konkretionen aufmerksam gemacht.

Am Rand des Teiches liegen hier harte, lichte blaugraue Kalkmergelplatten mit Pflanzenversteinerungen. Sie entstammen dem im Teich anstehenden Pannon.

Die Auffahrt zur großen Abbaustelle am Südwestende der Grube führt unter die Nordwand, wie sie F. Küm el genannt hat. Hier wurde wieder zwischen zwei hellen Lößlagen eine grellrote Zone mit einem auffallenden braunen bis schwarzen Lettenband im unteren Drittel verfolgt. Sie enthält auch reichlich Sand- und Schotterlagen eingestreut und geht besonders nach oben stellenweise ganz in Schotter über. Darüber liegen lichte Schotter von

teilweise grobem Korn. Stellenweise kommt es zur Verzahnung der Verlehmungszone mit den hellen Schottern.

Im Hangenden der Verlehmungszone wurde auf die deutliche Schichtung des Lösses, seine sandige Beschaffenheit, das Auftreten einzelner Schotterlagen und die auffallend wechselnde Richtung des Verflächens hingewiesen. Zwischen groben Sandlagen keilt eine lößartige Feinsandschichte gegen Westen aus, daran schließt sich mit entgegengesetztem Westfallen wieder deutlich geschichteter umgeschwemmter Löß. Fossilien sind hier nicht vorhanden.

Besonders instruktive Aufschlüsse ergaben sich in der mittleren Partie der Nordwand bei einem auffallenden vorspringenden Wandpfeiler. Hier zeigte sich die Wechsellagerung der Verlehmungszone mit den hangenden Schottern sehr deutlich entwickelt. Die dunkle Lehmzone ist hier besonders mächtig; nimmt aber gegen den Hintergrund der Grube wieder ab. Die gesamte rote Schichte zeigt hier mehrere Bänder: das liegendste über ungeschichtetem fossilführenden Löß ist rot, darüber bis etwa in das untere Drittel liegt die braune bis schwarzbraune fette und harte zähe Lehmschichte, darüber ein blaßrotes breites Band mit viel senkrechten weißen Streifen (durch Kalkzement ausgefüllte Schwundspalten) und darüber wieder eine dunkelrotbraune Zone mit viel Schotter, scharf abgegrenzt vom hangenden Löß.

Dieser enthält wieder mehrfach Einschwemmungen von häufig zerbrochenem Schotter und scheint auch zum Teil umgeschwemmt zu sein, doch ist die überwiegende Masse wohl rein äolischer Natur.

Gegen die Hinterwand der Grube steigt die Lehm-Schotterzone weiter an. Im Liegenden der fossilführende äolische Löß über groben pliozänen Flußschottern (Laaerbergsschotter), im Hangenden deutlich geschichteter umgeschwemmter Löß, stark sandig, typischer Wellsand mit Schotter, und darüber ungeschichteter normaler Löß mit Fossilien. Die Schotter steigen dann an der SW-Wand im Hintergrund der Grube noch hoch hinauf. In ihrem Liegenden kommen hier die oberpannonen Feinsande bis an die Oberkante der Wand.

Im Sand erscheinen mächtige wulstige Kalkkonkretionen und als hangendste Schicht eine 20 bis 40 cm starke Steinmergelbank, die durch den ganzen Aufschluß hindurchzieht.

Besonderes Interesse fand eine Stelle ungefähr in der Mitte dieser Wand, an der diese Mergelbank unterwaschen und nachgebrochen ist. Die Plattenrümer stecken meist in steiler Stellung im Schotter, der die ganze Unterwaschungsstelle ausfüllt; ein schönes Beispiel für Transgression und Erosion.

In der obersten Abbauetage konnten wieder der Sand und die hangende Steinmergelschicht gezeigt werden, die hier entweder steil in die Höhe geht oder durch eine Störung von der Haupttage getrennt sein muß.

In der von einem Teich erfüllten steilwandigen Tiefe der eigentlichen Ziegelgrube kamen die hier anstehenden Pannonschichten, Süßwasserfeinsande mit harten Mergelbänken und darunter die blaugrauen Tegel („Paludinen-Tegel“), zur Beobachtung.

Auf der Hochfläche des Laaerberges wurde in den Böschungen der dortigen aufgelassenen Ziegelgruben jene merkwürdigen stauchungsartigen Steilstellungen der pliozänen Schotter beobachtet, die seinerzeit Th. Fuchs beschrieb und zuletzt F. Küm el als Brodelböden gedeutet hat. Die Aufschlüsse in den steilstehenden Schottern erreichen dort 4 bis 5 m Höhe. Dieselben Be-

obachtungen wurden noch an weit entfernten Stellen des Laaerbergplateaus gemacht, so in der Straßenböschung bei der Gradener-Kapelle.

Auf dem Wege dahin war Gelegenheit, am Rande der zu einem Park umgestalteten alten Ziegelgrube unter dem ehemaligen Salvatorianerkloster in der Abrifstelle einer ausgedehnten Hangrutschung im anstehenden Congerietegel und Sand Congerien zu sammeln.

Die Wanderung über die Hochfläche des Laaerberges gab Gelegenheit, im Ueberblick über die Landschaft die darin festgestellten Strukturen des Untergrundes zu besprechen, vor allem den Verlauf des Leopoldsdorfer Bruches sowie das Ergebnis der im Bereich und in der Umgebung des Laaerberges niedergebrachten Bohrungen.

Dauer der Wanderung 5 Stunden. Zahl der Teilnehmer 30.

---